

MITTEILUNGEN

des Deutschen Germanistenverbandes

**Auszählen und Ausdeuten.
Quantitative und qualitative Zugänge
zum ästhetischen Wortschatz
der mittelhochdeutschen Literatur**

Herausgegeben von
Manuel Braun und Marion Darilek

**Aktuelles Forum
Gendern in der Schule: Zwischen Sprachwandel und
orthografischer Norm**

Von Sabine Krome

MITTEILUNGEN des Deutschen Germanistenverbandes

- Herausgeber: Deutscher Germanistenverband (DGV)
Gesellschaft für Hochschulgermanistik: Prof. Dr. Elvira Topalović, Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft, Warburger Str. 100, D-33098 Paderborn, Tel.: 05251 / 60-3576, elvira.topalovic@uni-paderborn.de
Fachverband Deutsch: Christian Plien, Zikadenweg 15, D-30559 Hannover, Tel.: 0511 / 523538, plien@fachverband-deutsch.de
- Heftherausgebende: Prof. Dr. Manuel Braun, Universität Stuttgart, Institut für Literaturwissenschaft / Germanistische Mediävistik, Keplerstr. 17, D-70174 Stuttgart, Tel.: 0711 / 68583080, manuel.braun@ilw.uni-stuttgart.de
Dr. Marion Darilek, Universität Tübingen, SFB 1391 »Andere Ästhetik«, Keplerstr. 17, D-72074 Tübingen, Tel.: 07071 / 29-75112, marion.darilek@uni-tuebingen.de
- Redaktion für das Forum des Fachverbands Deutsch: Dr. Gisela Beste, Roonstr. 29, D-12203 Berlin, Tel.: 030 / 33 772 936, g.beste@gmx.de
(verantw. i. S. d. niedersächs. Pressegesetzes)
- Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzungen, Nachdruck, Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes wieder.
Beitrittsformulare können über die Webseite des Verbandes heruntergeladen werden: <http://www.germanistenverband.de/>
- Bezugsbedingungen: Erscheinungsweise: vierteljährlich
Erhältlich bei der HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH.
Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht bis zum 1. Oktober erfolgt ist. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH, Holzwiesenstr. 2, D-72127 Kusterdingen, E-Mail: v-r-journals@hgv-online.de, Tel.: 0049 7071 / 9353-16, Fax: -93.
Preise und weitere Informationen unter www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com.
DGV-Mitglieder erhalten die Hefte im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenfrei.
- Verlag: Brill Deutschland GmbH, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Tel.: 0551 / 5084-308, Fax: -422, info-unipress@v-r.de
Verantwortlich für die Anzeigen: Ulrike Vockenber, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, anzeigen@v-r.de

ISSN 0418-9426

© 2022 Brill | V&R unipress, ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore;

Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel, Brill Schöningh, Brill Fink,

Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Druck: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Auszählen und Ausdeuten. Quantitative und qualitative Zugänge zum ästhetischen Wortschatz der mittelhochdeutschen Literatur

Einleitung

Manuel Braun / Marion Darilek / Annette Gerok-Reiter / Miriam Krauß

Die Schönheit der Zahlen erschließt sich nicht allen in derselben Weise. Man wird ja auch nicht unbedingt Germanist oder Germanistin, weil man immer so gut in Mathematik war. Dennoch sollten, dafür plädiert dieses Heft der »Mitteilungen«, auch die Literaturwissenschaften die Möglichkeiten nutzen, die ihnen die digitale Technik mit ihren quantitativen Methoden bietet. Das bedeutet nicht, den Kern des eigenen Fachs aufzugeben, vielmehr lassen sich Statistik und Hermeneutik gewinnbringend verknüpfen. Diese Verknüpfung quantitativer Analysen mit qualitativen Interpretationen, die sich wechselseitig erhellen, entspricht einem *Mixed-Methods-Ansatz*. Ihn möchten wir hier an einer Fragestellung aus der germanistischen Mediävistik erproben: der nach der ästhetischen Bedeutung des mittelhochdeutschen Wortschatzes.

Bearbeitet wird sie von dem Teilprojekt »Semantiken des Ästhetischen in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters« des Tübinger Sonderforschungsbereichs 1391 »Andere Ästhetik«.¹ Dieses erforscht das Vokabular, mit dem die mittelhochdeutsche Literatur ihr ästhetisches Selbstverständnis aussagt. Es gliedert sich in zwei komplementäre Arbeitsbereiche: Der erste, aus dem die Aufsätze von Manuel Braun und Miriam Krauß kommen, untersucht das ästhetische Lexikon der Gattung Sangspruch, der zweite, den Marion Darilek und Annette Gerok-Reiter vertreten, erforscht gattungsübergreifend die ästhetische Semantik des Lexems *süeze*.

Das Projekt gewinnt die Daten, auf denen die quantitative Auswertung beruht, durch Annotationen. Die Annotierenden versehen die Texte mit zusätzlichen Informationen, wobei sie Richtlinien folgen, die beständig fortgeschrieben werden. Sie tun das mit dem Programm CorefAnnotator (Reiter 2018)² und folgen

1 Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – SFB 1391 – Projektnr. 405662736.

2 Für die Bereitstellung des Programms und die Hilfestellung bei seiner Benutzung

dem Mehr-Augen-Prinzip, wonach jeder Text kollaborativ bearbeitet wird. Die Ergebnisse der Annotationen werden abgeglichen und zu einer endgültigen Lösung zusammengeführt. Dieser Prozess wird so lange wiederholt, bis die Annotationen zu einem hohen Grad übereinstimmen. Das ist deswegen notwendig, weil jede Annotation eine Entscheidung trifft, sich mithin dem Verständnis eines Wortes in seinem Kontext verdankt und daher eine Interpretation vornimmt. Annotieren bedeutet also immer schon Interpretieren, allerdings in einem vorgegebenen Rahmen und mit der Nötigung, eindeutige Entscheidungen zu treffen.

Für den Arbeitsbereich »Sangspruch« heißt das, dass alle Lexeme und Phrasen annotiert worden sind, mit denen der Sangspruch etwas über sich selbst aussagt und so sein ästhetisches Selbstverständnis offenlegt. Das Korpus besteht dabei aus der gesamten Gattung, deren Beginn um 1160 und deren Ende um 1350 angesetzt werden. Beide Daten sind vor allem durch den Befund der Überlieferung bestimmt, die einerseits ältere mündliche Traditionen abschneidet, andererseits in der Mitte des 14. Jahrhunderts ihre Gestalt verändert. Auch was die Zahl der Autoren und der Texte angeht, kommt man nicht hinter die Handschriften zurück, die zum Teil deutlich später als die Sangsprüche selbst entstanden sind. Konstituiert wird das Korpus in Anlehnung an das »Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder«/RSM (Brunner/Wachinger 1986–1991), d. h. es werden alle Sangsprüche annotiert, die dort im »Älteren Teil« (Bände 3–5) verzeichnet sind. Die Gestalt der Texte entspricht der, die ihnen die gängigen Editionen gegeben haben. Wo diese synoptisch verfahren, wird jeweils nur die Fassung der ältesten Handschrift berücksichtigt. Das auf dieser Grundlage gebildete Gattungskorpus vereint die Sangsprüche von 61 namentlich bekannten Autoren und eine stattliche Anzahl anonym überlieferter Strophen. Es umfasst insgesamt 188.500 Wörter in 2.042 Strophen.

Das Korpus des Arbeitsbereichs »*süeze*« versammelt ein breites Spektrum an ›literarischen‹ wie auch pragmatischen mittelhochdeutschen Texten des 12. bis 15. Jahrhunderts – vom höfischen Roman und Antikenroman über den Minnesang und den Sangspruch bis hin zu Heiligenlegenden, mystischen Schriften, Predigten, didaktischen Traktaten, Chroniken oder Naturkunden. In den entsprechenden Texten werden alle *süeze*-Belege annotiert. Berücksichtigt werden neben dem Adjektiv *süeze*, dem Adverb *suoze* und den substantivierten Formen *daz süeze* und *diu süeze* auch Derivate und Komposita aus der zugehörigen Wortfamilie (z. B. adjektivisch: *honic süeze*; substantivisch: *diu süezekeit*; verbal: *versüezen*). Ausgenommen ist die Form *unsüeze*, da diese und ihre Bezugswörter in semantischer Opposition zu den sonstigen *süeze*-Belegen stehen und dem Wortfeld der ›Bitterkeit‹ angehören. Bislang (Stand: Dezember 2021) wurden gut 2.400 *süeze*-Belege in knapp 40 Einzeltexten und Textsammlungen annotiert.

danken wir dem Team des Kooperationsprojekts »Merkmale ästhetischer Reflexionsfiguren: Systematische Annotation und quantitative Analyse«, namentlich Michael Gögglmann, Nils Reiter, Nathalie Wiedmer und Angelika Zirker.

Zumeist werden dafür die digitalen Textausgaben genutzt, die der »Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank«/MHDBDB zugrunde liegen; wo deren Korpus Lücken aufweist, etwa im Bereich der didaktischen oder der geistlichen Literatur, wird auf andere digital verfügbare Editionen ausgewichen.

Die ästhetischen Semantiken werden der mittelhochdeutschen Literatur in ihrer gesamten Breite entnommen, weil es im Mittelalter weder volkssprachliche Ästhetiken gibt noch solche, die volkssprachliche Literatur thematisieren. Ausgangspunkt für Annotationen und Analysen auf solch breiter Quellenbasis, die insbesondere auch pragmatisch eingebundene Texte einbezieht, ist das praxeologische Modell des Sonderforschungsbereichs, das ästhetische Akte und Artefakte in ihren gestalterischen wie in ihren sozialen Vollzügen erfasst (vgl. die Homepage des Sonderforschungsbereichs 1391 »Andere Ästhetik«). Es zielt darauf, den dynamischen Austausch von formal-gestalterischen und sozial-pragmatischen, von autologischen und heterologischen Aspekten zu erfassen. Der Frage, inwiefern die autologische und die heterologische Dimension füreinander durchlässig sind und wechselseitig aufeinander einwirken, stellt sich das Projekt ständig, da sich vormoderne ästhetische Semantiken dadurch auszeichnen, dass sie zutiefst in soziale Praktiken und Gebrauchszusammenhänge eingebunden sind. Um dem praxeologischen Ansatz gerecht zu werden, nehmen die Beiträge dieses Heftes zum einen den Sangspruch in den Blick, der durch seinen Aufführungscharakter sowie die Fahrendenexistenz und die Konkurrenz der Sänger stark in pragmatische und soziale Kontexte eingelassen ist, zum anderen bearbeiten sie mit Mechthilds von Magdeburg *Fließendem Licht der Gottheit* und Hugos von Trimberg *Renner* Texte, die religiös und didaktisch ausgerichtet und also funktional und diskursiv gebunden sind. Konkret befragen sie einerseits selbstreferentiell verwendete Wörter und selbstreflexive Passagen des Sangspruchs auf spezifische ästhetische Semantiken, andererseits eruieren sie, unter welchen Bedingungen und mit welchen Funktionen das Lexem *süeze* zu einer ästhetischen Vokabel wird.

Alle Aufsätze setzen zunächst auf der Wortebene an. Hinter der Arbeit am Wortmaterial steht eine Reihe von methodischen Prinzipien, die in der Diskussion um die historische Semantik formuliert worden sind: so z. B. das der Gebrauchstheorie der Bedeutung und damit der Bedeutungsermittlung im Ko- und Kontext (Kollokation, Satz, Text; Thema, Diskurs, Wissen); das der Daten- bzw. Korpusorientierung; das der Wort(feld)geschichte; das der Integration von Semasiologie und Onomasiologie sowie das, Methode und Gegenstand zusammenzudenken. Diese Grundannahmen der historischen Semantik leiten die computergestützte Text-Annotation und deren Auswertung. Die Beiträge des Heftes setzen sich zum Ziel, diese mit den Ansätzen des Sonderforschungsbereichs, allen voran dem praxeologischen Ästhetik-Modell, zu verbinden, um so neue Einsichten in die ästhetische Selbstkonzeption der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters zu gewinnen.

Literaturverzeichnis

Brunner, Horst/Wachinger, Burghart (Hrsg.) (1986–1991): Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Älterer Teil. Bände 3–5. Tübingen: Niemeyer.

Reiter, Nils (2018): CorefAnnotator. A New Annotation Tool for Entity References. In: Abstracts of EADH: Data in the Digital Humanities. DOI: 10.18419/opus-10144.

Sonderforschungsbereich 1391 »Andere Ästhetik«. URL: <https://uni-tuebingen.de/forschung/forschungsschwerpunkte/sonderforschungsbereiche/sfb-andere-aesthetik/> (10.01.2022).